

## Vorbeugung funktioniert!

### Inhalt

I. Kein Kind zurücklassen! Ausgangslage und Entstehung.....	3
II. Die Richtung stimmt: Praxisbeispiele und erste Ergebnisse.....	7
III. Ausblick – wie geht es weiter?.....	22



**”** Wer frühzeitig in gute Bildung investiert, in mehr Kinder- und Ganztagsbetreuung, in passgenaue Hilfen für Alleinerziehende und Familien und in eine vorsorgende Sozial- und Integrationspolitik, der sorgt am besten für die Zukunft vor – weil er direkt in die Zukunft investiert. Eine solche präventive Politik wird sich mittelfristig und erst recht langfristig auch finanziell rechnen. **“**

**Ministerpräsidentin Hannelore Kraft**  
Regierungserklärung, 15.09.2010

## I. Kein Kind zurücklassen! Ausgangslage und Entstehung

**Die Förderung von Familien und Kindern ist zentrales Ziel der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen.** Die Landesregierung setzt daher auf eine gezielte, vorbeugende Politik, die die Chancengerechtigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten jedes einzelnen Kindes verbessert und damit gleichzeitig zur Entlastung öffentlicher Haushalte von sogenannten sozialen Folgekosten führt.

Folgekosten entstehen, wenn zum Beispiel Bildungsabschlüsse nachgeholt werden müssen, Jugendliche nach ihren Abschlüssen zu lange in Warteschleifen verbringen oder wenn Kinder sogar aus ihren Familien geholt werden müssen. Diese Kosten entstehen aber auch indirekt – etwa durch Steuerausfälle aufgrund unzureichender Bildungsabschlüsse oder weil Mütter wegen fehlender Kita-Plätze nicht arbeiten gehen können.

Anfang 2011 ließ die Landesregierung die renommierte Unternehmensberatung **Prognos** untersuchen, welche sozialen Folgekosten in verschiedenen Bereichen in Nordrhein-Westfalen anfallen und welche Investitionen in Bildung und Betreuung notwendig sind, um diese Kosten einzudämmen.

Die Untersuchung ergab, dass sich das Volumen der sozialen Folgekosten allein in NRW auf jährlich **fast 24 Milliarden Euro** beläuft. Mehr als 15 Milliarden Euro davon sind entgangene Einnahmen aufgrund unzureichender Bildungsabschlüsse.

Die Studie weist zudem ein mittel- bis langfristiges Einsparpotenzial direkter Kosten von knapp **8 Milliarden Euro pro Jahr** aus, die u.a. auf Ausgaben für Grundsicherung von Arbeitssuchenden zurückzuführen sind.

Hierin enthalten sind auch knapp **2,5 Milliarden Euro** in der sogenannten Jugendbilanz.

**Für Nordrhein-Westfalen besteht demnach ein hohes Potenzial an Einspar- und Einnahme-Effekten, die durch den Ausbau vorbeugender Maßnahmen zu erzielen sind.**



Vergleichszeitraum: 2007-2009

## Beste Bildung für alle

Die Landesregierung hat die Situation erkannt und die Herausforderung angepackt. **Deshalb investiert sie seit ihrem Amtsantritt 2010 gezielt in die Zukunft** – mit dem Ziel, die steigenden Ausgaben für soziale Reparaturkosten zu bremsen und mittelfristig umzukehren.

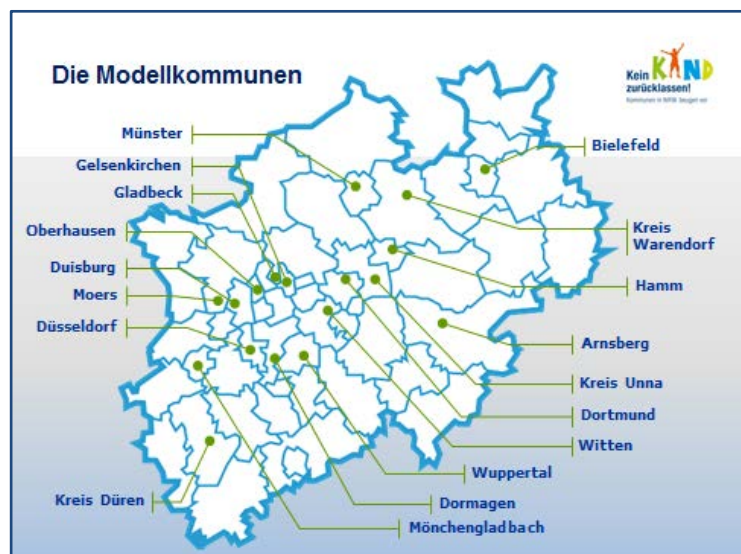


Investitionen in die Zukunft, das sind vor allem Investitionen in Kinder, Bildung und Vorbeugung. So hat die Landesregierung zum Beispiel seit 2010 **fast eine Milliarde Euro allein in den U3-Ausbau** investiert, damit Kinder eine gute Betreuung erhalten und auch junge Mütter oder Väter erwerbstätig sein können.

Zusammen mit der renommierten **Bertelsmann Stiftung** hat sie deshalb auch das **Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“** gestartet. **18 Kommunen\*** aus Nordrhein-Westfalen mit insgesamt fast fünf Millionen Einwohnern nehmen daran teil. Das Ziel ist es, für alle Kinder die besten Bildungsmöglichkeiten und besten Voraussetzungen für ein gelingendes Aufwachsen zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen in den Städten, Gemeinden und Kreisen sogenannte Präventionsketten aufgebaut werden, um bereits bestehende Angebote für Kinder und Familien besser zu vernetzen und um diejenigen gezielt zu erreichen, die Hilfe brauchen. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, aber auch Kitas, Schulen, Sportvereine, Jugendämter, Ärzte und die Polizei sollen dabei systematisch zusammenarbeiten und die Lebenswege der Kinder ganzheitlich in den Blick nehmen.

Das Modellvorhaben folgt dabei dem Grundsatz: **„Vorbeugen ist besser als heilen!“** Der Ausbau vorbeugender Strategien und Angebote zielt auf die

Vermeidung problematischer Lebens- und Bildungskarrieren. Ansatzpunkte dafür sind frühe Hilfen bei schwierigen Familienbedingungen und die frühe Unterstützung vorschulischer und schulischer Lern- und Bildungsverläufe.



\* 10 kreisfreie Städte: Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Gelsenkirchen, Hamm, Mönchengladbach, Münster, Oberhausen, Wuppertal; 3 Kreise: Düren, Unna, Warendorf; 5 kreisangehörige Gemeinden: Arnsberg, Dormagen, Gladbeck, Moers, Witten

Vor allem drei Gründe sprechen für einen vorbeugenden Politikansatz:

1. **Schaffung von Chancengleichheit:** Die Aussichten eines Kindes auf gelingendes Aufwachsen hängen immer noch entscheidend von seiner Herkunft ab. Gleichzeitig hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die frühe und gezielte Förderung von Kindern und Familien die beste Investition ist, um soziale Benachteiligung auszugleichen. Vorbeugende Politik heißt daher, früh zu handeln, gezielt zu fördern und ganzheitlich zu unterstützen, um allen Kindern den Weg zu Bildungserfolg und gesellschaftlicher Teilhabe zu ebneten.
2. **Befriedigung des Fachkräftebedarfs:** Die Vorhersagen zum demografischen Wandel sind bekannt. Allein in NRW werden laut Prognose schon im Jahr 2020 voraussichtlich **630.000 Fachkräfte** fehlen, wenn nicht gegengesteuert wird. Jedes Kind verfügt über Talente und Fähigkeiten, die erkannt, gefördert und entwickelt werden müssen. Vorbeugende Politik setzt auf die Erschließung dieser Potentiale und trägt somit dazu bei, den Nachwuchs für die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens jenseits der Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte zu sichern.
3. **Vermeidung sozialer Folgekosten:** Die Finanzlage der öffentlichen Haushalte ist angespannt. Bisher wurde meist einseitig auf Ausgabenkürzung gesetzt, wobei die Einsparungen an einer Stelle (z.B. Sozialausgaben des Bundes) oft zu Mehrausgaben an anderer Stelle (z.B. bei den Kommunen) führten. Vorbeugende Politik folgt dagegen dem Ansatz, früh in Kinder und Familien zu investieren, um soziale Kosten in späteren Lebensjahren gar nicht erst entstehen zu lassen. Dadurch werden die öffentlichen Haushalte auf allen Ebenen, bei Kommunen, Land, Bund und Sozialkassen nachhaltig entlastet.

**i Zitat**



*„Gemeinsames Handeln aller gesellschaftlichen Kräfte ist notwendig, um die erheblichen Folgekosten für Land, Kommunen und Gesellschaft zu reduzieren und den Kindern Chancen auf ein eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen. ‚Kein Kind zurücklassen!‘, das beginnt vor Ort in den Lebenswelten der Kinder. Kindertagesstätte und Schule, Elternhaus und Nachbarschaft, Unternehmen und wirtschaftsnahes Umfeld, Vereine, Stiftungen und Bürger – alle sind gefragt.“*

**Brigitte Mohn**

Mitglied des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung

## Vom Kind her denken – Brücken des Vertrauens aufbauen

Um den vorbeugenden Ansatz in praktische Politik umzusetzen, ist es wichtig, einen Perspektivwechsel zu vollziehen: weg vom Denken in rein fachlichen Zuständigkeiten und hin zur Orientierung an den Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.

Vom Kind aus zu denken setzt voraus, alle Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen von der Geburt bis in den Beruf in den Blick zu nehmen. Dazu gehören vor allem die Familie und ihr soziales wie auch örtliches Umfeld. Hier gilt es, Unterstützungsangebote auch räumlich nah an die Familien heran zu bringen, um die Inanspruchnahmen zu erleichtern und Brücken des Vertrauens zu den Familien zu bauen, auf denen die Zusammenarbeit – auch mit wechselnden Institutionen – langfristig Stabilität gewinnen kann. Denn vorbeugende Angebote können ihre Wirkung nur entfalten, wenn sie auch in Anspruch genommen werden. Zentral ist es also, die Familien, die Unterstützung benötigen, zu erreichen und den Kontakt nicht abreißen zu lassen.

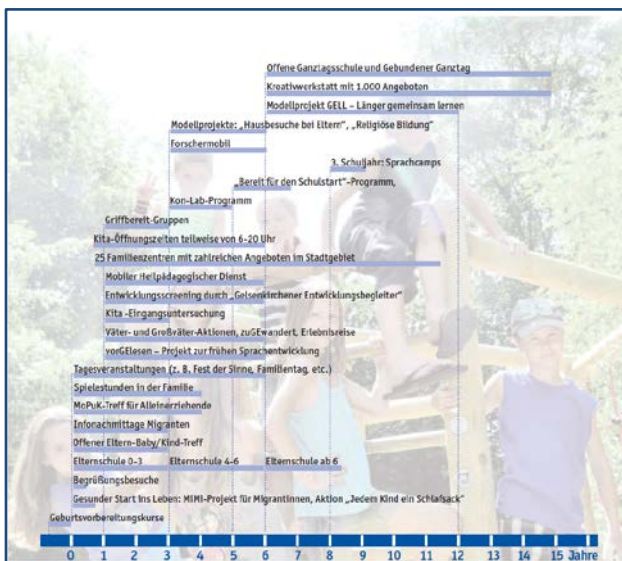


## Aufbau von Präventionsketten

In den Kommunen übernehmen viele verschiedene Fachkräfte die umfangreichen Aufgaben für ein gelingendes Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen. Sie schaffen die Rahmenbedingungen für einen funktionierenden Alltag von Familien.

**Die Gestaltung einer Präventionskette kann nur gemeinsam gelingen.** Konkret kann das eine Verbesserung der Wohnsituation oder ein Förder- und Freizeitangebot

in Kita oder Schule bedeuten. Deswegen ist es wichtig, dass die verschiedenen Bereiche miteinander kooperieren. Hierzu gehören: Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Gesundheitswesen, Schule und Bildungswesen, Kultur-, Sport- und weitere Freizeitangebote, Ausbildungswesen und Arbeitsverwaltung, Polizei und Gerichtsbarkeit.



Elemente einer Präventionskette am Beispiel von Gelsenkirchen

**Für eine stabile Präventionskette werden alle Akteure gebraucht.** Wichtig dabei ist: Es gibt nicht das „eine“ Rezept für alle Kommunen. Regionale und kommunale Unterschiede spielen eine große Rolle. Deshalb arbeiten die teilnehmenden Kommunen

in einem Lernnetzwerk zusammen, um aus guter Praxis von dem jeweils anderen zu lernen und auf die eigene Situation anzupassen.

## II. Die Richtung stimmt: Praxisbeispiele und erste Ergebnisse

Was mit der ersten Regierungserklärung von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft im Jahr 2010 seinen Anfang nahm, ist inzwischen einen guten Schritt vorangekommen.

Es gibt bereits eine Vielzahl erster guter Beispiele, die deutlich machen: **Vorbeugung funktioniert! Und Vorbeugung lohnt sich!**

So muss zum Beispiel in Moosfelde, einem Stadtteil von Arnberg mit schwierigen Strukturen, seit fünf Jahren kein Kind unter 14 Jahren mehr in Obhut genommen werden. Die Zahl der Grundschüler, die aufs Gymnasium wechseln, hat sich verdoppelt. Die Übergangsquote zur Hauptschule ist gleichzeitig um 73 Prozent gesunken.

Die folgende Übersicht enthält weitere ausgewählte Beispiele entlang der einzelnen Module einer Präventionskette. Sie zeigen, was die Modellkommunen konkret unternehmen, welche Fortschritte sie erzielt haben und wie Stadt und Land in Sachen Vorbeugung Hand in Hand arbeiten.

## Modul 1: Rund um die Schwangerschaft und Geburt

**Das erste Glied der Präventionskette greift schon vor der Geburt.** Das Ziel ist, alle Eltern zu erreichen und Brücken des Vertrauens aufzubauen, um frühzeitig mögliche Risiken in der Kindesentwicklung zu erkennen und passgenaue Hilfe zu vermitteln.

A woman with long dark hair is smiling and looking down at a newborn baby wrapped in a white blanket. The baby is lying in a white basket. A blue text box is overlaid on the image, containing text about risk screening. In the top left corner of the image, there is a logo that reads 'Kein Kind zurücklassen! Moers' with a stylized figure of a person holding a child.

Kein Kind zurücklassen! Moers

Bessere Vorsorge durch Risiko-Screening: Über 95 Prozent aller Mütter und Neugeborenen werden mit Screeningverfahren erreicht – nicht nur in Moers, sondern im gesamten Kreis Wesel.

**Vorbeugung funktioniert!**

Die **Stadt Moers** wendet ein Screeningverfahren für Neugeborene an, das im Rahmen des Landesmodellprojekts „KinderZUKUNFT NRW“ entwickelt worden ist. Dieses Risikoscreening ist im Rahmen des Modellvorhabens zum Regelangebot in beiden Geburtskliniken der Stadt gemacht worden.

- Wie kommt eine Frau zur Entbindung? Was bringt sie für ihr Kind mit? Wie ist ihre Verfassung nach der Entbindung? Die Krankenschwestern und Hebammen in den Geburtskliniken haben die Aufgabe, ganz genau zu beobachten. Über 95 Prozent aller Mütter und Neugeborenen können so erreicht werden – und das nicht nur in der Stadt Moers, sondern im gesamten Kreisgebiet von Wesel. Mit dem Risikoscreening wird praktisch kein Kind zurückgelassen.



Der **Kreis Warendorf** hat mit dem Café „Kinderwagen“ einen festen Treffpunkt für Eltern mit Babys oder Kleinkindern geschaffen, die noch keine Kita besuchen. Besonders an dem Angebot ist, dass im Café immer eine Familienhebamme bereit steht, die praktische Tipps geben und im Bedarfsfall auch professionelle Hilfe vermitteln kann.

- Das Café „Kinderwagen“ ist erfolgreich. Eine Befragung unter den Besucher/innen zeigt, dass 100 Prozent dem Café „Kinderwagen“ die Note „gut“ oder „sehr gut“ geben. 93 Prozent sagen, der Cafébesuch helfe ihnen im Alltag mit ihren Kindern weiter. 20 Prozent geben sogar an, sie hätten Hilfe bekommen, als sie nicht mehr weiter wussten. Und 37 Prozent sagen, sie nehmen kein anderes Angebot wahr – ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Café „Kinderwagen“ Brücken des Vertrauens auch zu unsicheren und ansonsten schwer erreichbaren Eltern schafft.
- Der Kreis Warendorf hat das Café „Kinderwagen“ praktisch zu einem Regelanangebot gemacht. Inzwischen gibt es 15 Standorte im gesamten Kreisgebiet mit über 400 Besucher/innen pro Woche.

### **i Land NRW – Teilnahme an U-Untersuchungen steigt weiter**

Die Früherkennungsuntersuchungen von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr sind ein landesweites Instrument, um alle Kinder und Familien in NRW zu erreichen. Die Politik der Landesregierung, die Teilnahme an den U-Untersuchungen nachhaltig zu erhöhen, trägt Früchte. Bei der Schuleingangsuntersuchung 2012 konnte für 75,8 Prozent aller Kinder ein Teilnahmenachweis für alle Untersuchungen (U1 bis U9) vorgelegt werden – 12 Prozent mehr als 2007 (67,7 Prozent).

## Modul 2: Rund um die Kita

Der Besuch von Kindertageseinrichtungen stellt wichtige Weichen für ein gelingendes Aufwachsen. Ein möglichst langer Kita-Besuch, die gezielte Förderung der Kinder und die aktive Einbeziehung ihrer Eltern gewährleisten einen erfolgreichen Bildungsweg.



Kein **KIND** zurücklassen! **Mönchengladbach**

Vorbeugende Förderung statt späterer Reparaturkosten: Dank frühzeitiger Unterstützung werden viele Fälle von Hilfen zur Erziehung vermieden. Ergebnis: 122.000 Euro weniger soziale Folgekosten.

**Vorbeugung lohnt sich!**

The image shows two young boys in a classroom. They are wearing blue protective aprons. One boy is standing and looking down at something in his hands, while the other is sitting at a table, also looking down. The background features a wall with colorful letters and a shelf with various supplies.

Die **Stadt Mönchengladbach** bietet „Hilfe und Orientierung für Mönchengladbacher Eltern“ (HOME) an, ein umfassendes Beratungs- und Förderprogramm in zwei Stadtteilen mit besonderem Präventionsbedarf.

- Eine Zwischenevaluation des Programms kam 2013 zu dem Ergebnis, dass das Programm nicht nur von allen Beteiligten gut angenommen wird, sondern nachweislich zur Vermeidung von 16 Fällen zusätzlicher Hilfen zur Erziehung geführt hat. Damit wurden soziale Folgekosten in Höhe von mindestens 122.000 Euro vermieden.
- Die Stadt Mönchengladbach hat aufgrund dieses positiven Befunds beschlossen, das Programm HOME fortzuführen und auf einen dritten Stadtteil auszudehnen.



Die **Stadt Hamm** führt im Rahmen von „Kein Kind zurücklassen!“ das Programm „STARK“ zur Förderung von Kita-Kindern und ihren Eltern vor allem im sozial benachteiligten Hammer Westen durch. Dabei werden Kinder und Eltern nicht nur während ihrer Zeit in der Kita begleitet, sondern auch im Übergang in die Grundschule.

- Die aufnehmende Grundschule berichtet für das Schuljahr 2013/14, dass kein STARKes Kind mehr einen zusätzlichen Förderbedarf als Erstklässler aufwies – ein 100-prozentiger Erfolg früher Förderung.
- Die Einführung von „plusKita“ im Zuge der jüngsten Reform des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) erlaubt es der Stadt Hamm, das Programm „STARK“ gesamtstädtisch auszuweiten, indem es zum Kriterium für die besondere finanzielle Förderung als „plusKita“ gemacht wird. Stadt und Land gehen hier Hand in Hand.

### **i Land NRW – U3-Ausbau zeigt Wirkung**

- Zum neuen Kindergartenjahr 2014/15 stehen 155.500 Betreuungsplätze für unter Dreijährige zur Verfügung – 10.000 mehr als ein Jahr zuvor und über 65.000 mehr seit 2010 – NRW hat seit 2010 fast 1 Milliarde Euro in den U3-Bereich investiert und weist die stärkste Ausbaudynamik aller Bundesländer auf.
- Die Betreuungsquote der 1-2-Jährigen – also der Kinder, die seit dem 01.08.2013 einen Rechtsanspruch auf einen U3-Platz haben – beträgt aktuell 52,9 Prozent, bezogen auf alle U3-Kinder 35,4 Prozent.
- Die verbesserte U3-Betreuung zeigt bereits Wirkung, wie die Ergebnisse der sogenannten SOPESS-Testreihe (Seh- und Hörvermögen, Motorik, Sprache u.a.) bei der Schuleingangsuntersuchung belegen. Seit Einführung von SOPESS im Jahr 2010 ist der Anteil der Kinder ohne Auffälligkeiten kontinuierlich gestiegen: von 67,3 (2010) über 68,1 (2011) auf zuletzt 68,9 Prozent (2012).

### Modul 3: Von der Grundschule bis in die weiterführende Schule

**Bildungsübergänge sind entscheidende Glieder der Präventionskette.** Neben der gezielten und individuellen Förderung des Kindes sollen präventive Angebote vor allem dazu dienen, dass Eltern, Lehr- und Fachkräfte Übergangsentscheidungen am Potential des Kindes orientieren und nicht an der sozialen Lage der Familie.

A young boy with dark hair, wearing a green hoodie with 'HIGH NO TECH' written on it, is smiling broadly and making peace signs with both hands. He is in a classroom setting with other children and toys in the background.

**Kein KINd zurücklassen! Bielefeld**

**Weniger Ausgaben:**  
In den letzten zehn Jahren konnten die durchschnittlichen Fallkosten pro Monat für Hilfen zur Erziehung um 15 Prozent gesenkt werden.\*

**Vorbeugung lohnt sich!**

\* absolut von 1.940 Euro auf 1.650 Euro, Stand 2013 (Kosten pro Monat)

Die **Stadt Bielefeld** führte von 2010 bis 2013 ein Modellprojekt zum flexiblen Einsatz von Erziehungshilfen im Offenen Ganztage an verschiedenen Grundschulen mit besonderem Präventionsbedarf durch. Anstelle der Betreuung in Tagesgruppen erhielten Kinder (und deren Eltern) mit absehbarem Bedarf an einer Hilfe zur Erziehung eine individuell abgestimmte Förderung.

- **Fachliches Ergebnis:** In 50 von 70 Fällen konnte bei den geförderten Grundschulkindern eine (teure) Hilfe zur Erziehung vermieden werden (Erfolgsquote: 71 Prozent).
- **Fiskalisches Ergebnis:** Allein 2012 konnten durch den Wegfall von Tagesgruppen für die geförderten Kinder brutto 560.000 Euro eingespart werden und netto 260.000 Euro (d.h. nach Abzug der Projektkosten in Höhe von 300.000 Euro).



Die **Stadt Arnsberg** setzt bei „Kein Kind zurücklassen!“ die erfolgreiche Quartiersentwicklung in Moosfelde fort, die bereits 2009 im Rahmen des Landesprogramms „Stadtumbau West“ begonnen worden war. Moosfelde ist ein traditionell benachteiligtes Quartier mit ca. 4.000 Einwohnern im Stadtteil Neheim. Durch die Umgestaltung des Quartierzentrums ist ein außergewöhnliches Ensemble von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen geschaffen worden. Auf der Fläche von drei Fußballfeldern finden sich heute die Grundschule mit eigenem Haus für den Offenen Ganztag, eine Kita und Familienzentrum mit eigenem U3-Haus, ein Jugendtreff, Spiel- und Sportplätze sowie das städtische Familienbüro.

#### Ergebnisse der Quartiersentwicklung, Stand 2013:

- Der Anteil von Kita-Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf (gemäß Delfin 4-Test) ist seit 2010 um 20 Prozent gesunken (von 50 auf 40 Prozent).
- In den letzten fünf Jahren ist kein Kind unter 14 Jahren mehr in Obhut genommen worden.
- Heute gehen fast doppelt so viele Moosfelder Grundschüler auf das Gymnasium wie vor fünf Jahren (Anteil von 13 auf 25 Prozent gestiegen).
- Gleichzeitig ist die Übergangsquote zur Hauptschule um 73 Prozent gesunken (von 49 auf 13 Prozent).
- Der Kostenanteil für die Jugendhilfe bei den unter 21-Jährigen liegt in Moosfelde inzwischen unter dem städtischen Gesamtdurchschnitt (2,9 Prozent gegenüber 3,4 Prozent).

## Land NRW – Ganztagsausbau und bessere Übergangsquoten

- Die Landesregierung investiert in den stetigen Ausbau des schulischen Ganztags als Teil der landesweiten Präventionsinfrastruktur. Allein für den Offenen Ganzttag im Grundschulbereich wendet das Land rund 340 Millionen Euro jährlich auf.
- Im Schuljahr 2013/14 nahmen 697.000 Schüler/innen aller Klassenstufen Ganztagsangebote wahr, das entspricht einer Ganztagsquote von 40,9 Prozent. NRW steht damit im Ländervergleich „erfreulich gut“ da, wie eine neue Studie der Bertelsmann Stiftung feststellt.
- Der Ganztagsausbau spiegelt sich in verbesserten Übergangsquoten wider:
  - Immer mehr Kinder gehen auf das Gymnasium: Ihr Anteil ist seit 2010 um fast 6 Prozent gewachsen (von 39,5 auf 41,8 Prozent 2013).
  - Immer mehr Kinder gehen auf die Gesamtschule: Ihr Anteil ist seit 2010 um rund 25 Prozent gewachsen (von 18,9 auf 23,6 Prozent 2013).
  - Insgesamt besuchen immer mehr Kinder eine Schulform, die bis zum Abitur führen kann (Gesamtschule, Gymnasium, Sekundarschule): Ihr Anteil ist seit 2010 um mehr als 20 Prozent gewachsen (von 58,4 auf 70,6 Prozent 2013).

## Modul 4: Rund um die Jugendphase

Jugendliche stellen besondere Anforderungen an die Gestaltung der kommunalen Präventionskette. **Während ihres Erwachsenwerdens brauchen Jugendliche weiterhin individuelle Förderung, aber auch schnelle Hilfe in akuten Krisensituationen.** Vorbeugung heißt zudem, Jugendliche in ihrer Entscheidungsfähigkeit zu stärken, insbesondere im Hinblick auf die Berufsorientierung und den Übergang in das Erwerbsleben.



**Bessere Schulabschlüsse:**  
Knapp 95 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die von einem Bildungsbegleiter gefördert werden, erreichen einen höherwertigen Schulabschluss.\*

**Vorbeugung funktioniert!**

\* mindestens Hauptschule 10, Klasse B  
Zielmarke im Schuljahr 2012/13: 80 Prozent

Die **Stadt Hamm** setzt im Rahmen von „Kein Kind zurücklassen!“ ein Programm der individuellen Bildungsbegleitung von Schüler/innen aller Altersstufen um. Nach rund eineinhalb Jahren zeichneten sich zum Ende des Schuljahres 2012/13 erste positive Ergebnisse ab:

- Schulmüdigkeit geht um die Hälfte zurück: Bei 40 von 81 geförderten Schüler/innen im Alter von 10 Jahren oder älter ist es gelungen, die Zahl unentschuldigter Fehlstunden von über 30 auf unter 30 Stunden zu bringen.
- Höhere Schulabschlüsse: Knapp 95 Prozent der geförderten Schüler/innen erreichen einen höherwertigen/qualifizierenden Schulabschluss (mind. Hauptschule 10B).

- Erfolgreicher Übergang Schule-Beruf: 35 Prozent der besonders schwer vermittelbaren Jugendlichen konnten in Ausbildung vermittelt werden; die selbst gesteckte Zielmarke war 25 Prozent.

**Kein KIN D zurücklassen! Gelsenkirchen**

Gelsenkirchen ist die Stadt unter den mittleren Großstädten mit der bundesweit geringsten Inanspruchnahme und den geringsten Pro-Kopf-Ausgaben für Hilfen zur Erziehung.\*

**Vorbeugung lohnt sich!**

\* Inanspruchnahmen, Stand 2013; Pro-Kopf-Ausgaben 2002-2012

Die **Stadt Gelsenkirchen** verfügt bereits seit Jahren über eine weitgehend vollständige Präventionskette und setzt bundesweit Benchmarks bei Hilfen zur Erziehung im Vergleich mittlerer Großstädte der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt):

- Geringste Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung (325 pro 10.000 der unter 21-Jährigen – zum Vergleich: Mittelwert 459; Maximalwert 618), Stand 2013.
- Geringste Pro-Kopf-Ausgaben für Hilfen zur Erziehung (394 Euro – zum Vergleich: Mittelwert 663 Euro; Maximalwert 877 Euro), Vergleichszeitraum: 2002-2012.
- Geringste Quote von Inobhutnahmen (29,1 Fälle pro 10.000 der unter 18-Jährigen – zum Vergleich: Maximalwert: 70,5), Vergleichszeitraum: 2007-2012.

## Land NRW – „Kein Abschluss ohne Anschluss“

Nordrhein-Westfalen ist Vorreiter unter den deutschen Flächenländern bei der Umsetzung eines besseren Übergangssystems Schule-Beruf mit dem Ziel „Kein Abschluss ohne Anschluss“:

- „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wird derzeit in allen Kommunen in NRW aufgebaut; im Endausbau 2018/19 werden alle 512.000 Schüler/innen der 8.-10. Klassen erfasst sein.
- In den Kommunen, die bereits an dem Projekt „Kein Abschluss ohne Anschluss“ teilnehmen, erhalten inzwischen 98 Prozent der Achtklässler/innen eine Potentialanalyse und 60 Prozent eine Berufsfelderkundung.

---

## Vorbeugung rechnet sich – Kompakt!

---

Der Aufbau von Präventionsketten in den Modellkommunen von „Kein Kind zurücklassen!“ kommt gut voran, ist aber noch längst nicht überall abgeschlossen. Antworten auf die Frage, welche Gesamteffekte von einer kommunalen Präventionskette ausgehen, soll die wissenschaftliche Begleitforschung des Modellvorhabens liefern, deren Abschlussbericht Ende 2015 vorliegen wird. In einigen Modellkommunen, insbesondere dort, wo schon länger der vorbeugende Ansatz verfolgt wird, zeichnen sich aber schon heute Erfolge ab, die sich rechnen:

### Bielefeld

Die Stadt Bielefeld arbeitet seit 2002 am systematischen Ausbau präventiver Angebote – Ergebnisse, Stand 2013:

- **Reduzierung von (teuren) Hilfen zur Erziehung bei Grundschulkindern**

*Einspareffekt:*  
**260.000 Euro**

- **Senkung der durchschnittlichen monatlichen Fallkosten einer Hilfe zur Erziehung in den letzten zehn Jahren um 15 Prozent (von 1.940 Euro auf 1.650 Euro)**

*Einspareffekt:*  
**1,1 Millionen Euro**

- **Senkung der Zahl der Inobhutnahmen um rund 13 Prozent von 2007-2012 bei gleichzeitig bundesweitem Anstieg um 30 Prozent**

*Einspareffekt:*  
**123.000 Euro**

- **Senkung der Zahl der Hilfen zur Erziehung um 4,6 Prozent seit 2010**

*Einspareffekt:*  
**2,2 Millionen Euro**

## Gelsenkirchen

Die Stadt Gelsenkirchen verfügt bereits seit Jahren über eine weitgehend vollständige Präventionskette und setzt bundesweit Benchmarks bei Hilfen zur Erziehung im Vergleich mittlerer Großstädte der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt):

- **Senkung der Quote von Inobhutnahmen um 19 Prozent  
Vergleichszeitraum: 2007-2013**

*Einspareffekt:*

**130.000 Euro**

## Oberhausen

Durch die gute und enge Zusammenarbeit vieler Akteure konnten in Oberhausen bereits viele präventive Bausteine und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

- **Senkung der Anzahl an Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss um 27 Prozent, Vergleichszeitraum: 2007/2008-2011/2012**

Im Durchschnitt erzielt eine Person mit Hauptschulabschluss in NRW ein um rund 10.000 Euro höheres Einkommen als eine Person ohne Schulabschluss.

*Einkommenseffekt:*

**0,5 Millionen Euro pro Jahr**

---

## Hamm

Seit Anfang der 90-er Jahre arbeiten die Stadt Hamm und alle am Thema beteiligten Institutionen, Träger, Verbände an einer Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien.

- **Neustrukturierung des Jugendamts und Optimierung der Falldokumentation**

*Einspareffekt:*  
**100.000 Euro**

---

## Kreis Warendorf

Im Rahmen des Modellvorhabens hat sich der Kreis Warendorf u.a. den Aufbau eines Bildungs- und Erziehungsnetzwerkes inkl. der Gestaltung des Übergangs vom Elementar- in den Primarbereich zum Ziel gesetzt.

- **Senkung der Kosten für ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung von 2012 zu 2013**

*Einspareffekt:*  
**430.000 Euro**

---

## Arnsberg

Präventive Netzwerkarbeit ist ein unverzichtbares Instrument der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch anderer Akteure in Arnsberg. Kinder und Jugendliche im Alter von 0-18 Jahren sowie Familien werden über präventive Angebote der unterschiedlichsten Träger und Institutionen erreicht.

- **Seit fünf Jahren keine Inobhutnahmen mehr von Kindern unter 14 Jahren in Arnsberg-Moosfelde**

*Einspareffekt:*  
**30.000 Euro**

### **Einnahmefeffekte durch höhere Bildungsabschlüsse**

- Prognos ermittelte 2011 in dem Gutachten für die Landesregierung die Einnahmefeffekte, die durch eine steigende Zahl an Abiturientinnen und Abiturienten entstehen. Im Zeitraum von 2006 bis 2013 ist deren Zahl gegenüber 2005 um insgesamt 149.000 gestiegen. Diese höher qualifizierte Gruppe lässt über einen Zeitraum von 40 Jahren durchschnittliche Zusatzeinkünfte (Nettoeinkommen, Einkommenssteuer, Sozialversicherungsbeiträge) von knapp **2 Milliarden Euro pro Jahr** erwarten.

### **Einnahmefeffekte durch weniger Schulabbrecher**

- In gleicher Weise berechnete Prognos die Einkommenseffekte der sinkenden Zahl von Schulabbrechern, d.h. Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Die rund 18.800 zusätzlichen Hauptschulabsolventen zwischen 2006 und 2013 (im Vergleich zum Basisjahr 2005) lassen Zusatzeinkünfte (Nettoeinkommen, Einkommenssteuer, Sozialversicherungsbeiträge) in Höhe von rund **190 Millionen Euro pro Jahr** im Durchschnitt über die nächsten 40 Jahre erwarten.

### III. Ausblick – wie geht es weiter?

#### Ausbau kommunaler Präventionsketten im ganzen Land

Vor zweieinhalb Jahren haben die Landesregierung und die Bertelsmann Stiftung das Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen!“ Kommunen in NRW beugen vor“ gestartet. Und nach zweieinhalb Jahren lässt sich eindeutig feststellen: Vorbeugung funktioniert!

Die aktuelle Kooperation zwischen der Landesregierung und der Bertelsmann Stiftung läuft noch bis Ende 2015. Dann wird auch eine umfassende Evaluation vorgelegt, die zeigt, was eine kommunale Präventionskette bringen kann, für Kinder und Familien und für die öffentlichen Haushalte.

Damit sich Vorbeugung als Politikansatz im ganzen Land verbreitet, ist es das erklärte Ziel des Modellvorhabens, die gewonnenen Erkenntnisse auch in die Fläche zu bringen. Deshalb haben beiden Kooperationspartner schon zu Beginn des Modellvorhabens erklärt, die Zusammenarbeit auch für den Zeitraum bis 2020 fortzusetzen. Aufgabe wird es dann sein, die Erfahrungen anderen Kommunen zur Verfügung zu stellen und weitere Kommunen beim Aufbau kommunaler Präventionsketten zu unterstützen. Die Beratung und Unterstützung wird sich dabei auf die dokumentierte Evaluation stützen können, die ab 2016 zur Verfügung stehen wird. Über die konkrete Ausgestaltung einer Roll-Out-Phase soll bis zum Abschluss des Modellvorhabens entschieden werden.



**„Kein Kind zurücklassen! – das war, ist und bleibt eines der zentralen Ziele dieser Landesregierung.“**

**Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen**  
Stadttor 1  
40219 Düsseldorf

Fotos: ISA/Fabian Stürtz